

Der Besuch des Königs und der Königin

— oder: So was kommt eben in den besten Familien vor...

von Rolf Wirz

(©Rolf Wirz)

Nachdem wir alle gemütlich beisammen sassen, begann die Schwiegermutter plötzlich wie selbstverständlich zu erzählen. Wieder ereignete es sich nach dem üblichen Muster: Ohne fortan dem durch ihre Überraschungs- und Redetechnik als Zuhörer eingefangenen Anwesenden eine Pause zu gönnen, rann ihr Faden fort. Dies war ihr Gewohnheit geworden: Wo immer sich eine Gelegenheit zeigte, ergriff sie schnell das Wort. Ja sie riss es geradezu in einer Weise an sich, die den andern keinen Ausweg gestattete, ausser vielleicht einer Blamage. Das lag auch oft an der Ungeschicklichkeit der andern. Sie ihrerseits war für ihr Alter beispiellos gewandt. Darauf redete sie gewöhnlich unaufhaltsam immer weiter.

So passierte es auch jetzt. Sie begann in lustiger Manier: „Wisst ihr, als ich ein kleines Mädchen war, kam der König mit der Königin zu Besuch. Da musste ich vor die Königin und ihn hintreten und mich schön gerade halten. Du — “ so sprach sie zu mir gewandt, „steh doch auch einmal gerade! Zeige Haltung! Brust raus — Bauch rein...“ — Mit einem Klatsch auf meinen Bauch... —

Sie erzählte uns das mit dem König vermutlich schon zum hundertsten Male. Immer dann, wenn sich einige Verwandte und Bekannte hier zusammen fanden, empfand sie ihre vollbrachte mittelpunkteigene Hörordnung aus einer unerklärlichen inneren Notwendigkeit heraus als Ausdruck der Geselligkeit. Viele Menschen ihres Alters beginnen unverhofft, sich in jedem passenden oder unpassenden Moment zu Wort zu melden. Um eine Geschichte wieder zum Besten zu geben, vermutlich ohne Erinnerung an ihren letzten Vortrag in der Sache. Im gerade stattfindenden Augenblick war das nur halb so schlimm, denn diese Angelegenheit hatte auch ihren Witz. Die Begebenheit konnte einem immer wieder neu belustigen.

Die Schwiegermutter war derweilen mit ihrer Geschichte fortgefahren: „Ich stand also vor der Königin. Der König stramm halb daneben. Man hatte mich vorher angewiesen, der Madame königliche Hoheit Blumen zu überreichen. Da ich noch klein war, vielleicht neunzig Zentimeter hoch, somit nur ein ganz kleines Mädchen, getraute ich mich kaum, sie anzuschauen. Die Augen gegen den Boden gerichtet, sah ich vorerst nur ihre grossen Schuhe. Bald aber hörte ich sie fragen, wie mein Name sei. — ”Sono Wanda Leonora di Trieste” hab ich ihr geantwortet und blickte dann zu ihr auf. Aber oh Schreck! Ich musste mich richtig anstrengen mit dem

Aufblicken. Denn die Königin war so gross, vielleicht ein Meter achtzig oder mehr. Und ich war doch so klein, näher bei ihren Schuhen als bei ihrem Gesicht. Neben ihr stand stramm ihr Mann, seine Majestät der König. Wie der aber klein war gegenüber der Königin! Das könnt ihr vielleicht gar nicht glauben! Etwa ein Meter fünfzig oder so. Hinter den beiden dann wie eine Säule der Admiral. Und der war noch viel grösser als die Königin, etwa zwei Meter! Ich musste richtig den Kopf zurückbeugen, um so nach oben sehen zu können.

Und denkt einmal, dazwischen, so halb links neben dem Admiral und der Königin, da stand der Prinz, welcher da ja war des Königs Sohn. Und dieser Prinz war auch etwa über einen Meter neunzig gross! Hi hi hi! Seht, das kommt in den besten Familien vor! Hi hi hi!“

Sie lachte kindlich, mit einem herzlichen Kichern obendrein. Wir grinsten alle auch heimlich in uns hinein — betreten! Und dann fuhr sie fort: „Der König hat keine Mine verzogen, als ich da ein wenig kichern musste, wobei ich vermutlich errötet war. Und wie ich dann da so zur Königin aufgeschaut habe, da hat sie mich gefragt, ob ich sie jetzt auch etwas fragen wollte. Sie musste erraten haben, dass ich wegen ihrer Grösse ins Staunen geraten war, sodass ich vorerst kaum mehr meinen Mund aufmachen konnte.

Dann habe ich ihr schliesslich so gerade hinaus, aber natürlich sehr schüchtern, geantwortet, dass ich nun endlich verstehen könne, wieso man sie, die Königin also, stets „ihre Hoheit“ nennt! So hoch gewachsen ist ja sonst kaum jemand! Sie musste darauf auch sehr herzlich lachen, gerade heraus wie ich kleines Mädchen. Und der König sowie auch der Admiral dahinter, die haben keine Mine verzogen. Der Prinz aber hat ein wenig gegrinst, hi hi hi. . . “ —

Schon vielleicht hundertmal hab ich diese Anekdote von meiner Schwiegermutter gehört. Doch auch dieses Mal wieder musste ich — wohlverstanden betreten und klamm’heimlich — dennoch froh — wieder lachen, Verzeihung, fast wie die Affen. Treffender ausgedrückt war das wohl eher ein Kichern, wie bei ihr. Ja! So was kommt eben in den besten Familien vor. . .

2006